



Mitgliederzeitschrift
NABU Rhein-Selz

2019

STEINKAUZ



Kontakt

Vorstand

1. Vorsitzende: Dr. Barbara Geiger

✉ mail@nabu-rhein-selz.de

2. Vorsitzender: Paul Britz

✉ jugendstil58@web.de

Kassenführer: Lothar Schaumberger
(Botanik) | ✉ scm.chef@online.de

Schriftführerin: Frauke Scherer

Beisitzer: Andreas Bingenheimer, Thomas Oehl, Volkhard Lorenz, Burkhard Bergmann (Amphibien)

Für alle Fragen zu Natur und Umwelt

NABU Regionalstelle Rheinhessen-Nahe

Langgasse 91, 55234 Albig
Montag bis Freitag, 10 - 15 Uhr
(falls nicht im Außendienst)

☎ 06731 547566

✉ Info@Nabu-Rheinhessen.de

🌐 www.Nabu-Rheinhessen.de

Impressum

Herausgeber

NABU Rhein-Selz
Berliner Straße 72
55276 Dienheim

Redaktion und Gestaltung

Volkhard Lorenz, Frauke Scherer,
Elisabeth Schröder

Auflage 1100

Druck Klimaneutraler Druck durch Lokay-
Umweltdruckerei, Reinheim

Beiträge und Fotos dieser Ausgabe
dürfen nur mit Zustimmung der
Autoren weiterverwendet werden.

Titelfoto: Steinkauz, Bild von Paul Britz

Weitere Ansprechpartner

Rund um Fledermäuse

Marianne Bopp | ☎ 06138 / 8679

Daniel Beier | ☎ 0176 / 32276578

Fledermaushotline (bundesweit):

☎ 030 / 2849845000

Die Hotline ist wochentags von 10 bis 16
Uhr, von Juni bis August zusätzlich von 19
bis 21 Uhr zu erreichen. An Wochenenden
und an Feiertagen von 11 bis 13 Uhr und
17 bis 19 Uhr.

Verletzte und zugeflogene Vögel

Nikolaus Strupp | ☎ 06133 / 1616 oder
0171 / 7079828

✉ nikolaus.strupp@web.de

Wildvogel Auffangstation Nonnenhof

☎ 0176 / 21867237

✉ info@wildvogel-auffangstation-non-
nenhof.de

🌐 www.wildvogel-auffangstation-nonnen-
hof.de

Homepage NABU Rhein-Selz

Paul Britz | ☎ 0173 / 6738829

✉ jugendstil58@web.de

Thomas Oehl | ☎ 0160 / 90492351

✉ v7sport.to@googlemail.de

🌐 www.nabu-rhein-selz.de

Spendenkonto

Ihre Spenden sind herzlich willkommen

Empf.: NABU Rhein-Selz

IBAN: DE35 5519 000 0287 8840 35

BIC: MVBMD55

Mainzer Volksbank eG

Spenden sind steuerlich absetzbar. Senden Sie uns
einfach Ihre Kontaktdaten und Sie erhalten umge-
hend nach Eingang Ihrer Spende eine entsprechende
Quittung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einladung zur Jahreshauptversammlung	5
Ihr kennt die Rhön ned	6
Vogelkundliche Exkursion nach Texel	9
Das Amphibienjahr 2018	10
Viele kleine Früchtchen	13
Schwalben willkommen - oder doch nicht?	14
Akrobaten der Lüfte	19
Farbenprächtige Flugakrobaten	21
Rotmilan brütet in der Rheinaue bei Ludwigshöhe	24
Unsere Batnight 2018	26
Mein Garten in Schwabsburg	28
Neues von unseren Steinkäuzen	30
Ein heißer Sommer im Mainzer Sand	32
Landschaftspflege	37
Einheimische Falter unter der Lupe (Teil 2)	39
Veranstaltungen 2019	44
Wildes Land im hohen Norden bewahren	50
Apfelsaftaktion 2018	51



Liebe NABU-Mitglieder, liebe Leser,



auch das Jahr 2018 war gespickt mit vielen Aktivitäten und dem Engagement unserer NABU-Aktiven. Unser monatlicher Stammtisch gehört nun genauso zu unserem Repertoire wie die Pflegeeinsätze auf unseren Wiesen, Wäldern und Teichen sowie der Schutz des Steinkauzes, der Fledermäuse, Amphibien und Schwalben.

Insbesondere ist erfreulich, dass ein Teil des Mähgutes auch als Pferdefutter verwertet werden kann und somit auch sinnvoll genutzt wird. Ein örtlicher Pferdehalter unterstützt uns dabei. Unserem Traktor, den wir vor zwei Jahren angeschafft hatten, mussten wir das Gnadenbrot geben. Die Arbeit war ihm zu anstrengend. Mit unserem neuen, stärkeren Traktor klappt das Mähen nun besser. Auch unsere erstmalige Streuobst-Apfelsaftaktion war ein großer Erfolg. Alle Äpfel konnten wir gar nicht verwerten, den Rest haben die Rinder vertilgt. Nun weiß ich auch, dass Rinder gerne Äpfel fressen.

Unser alter, treuer NABU-Bus ist nun wirklich in die Jahre gekommen. Es war gar nicht so einfach, Ersatz für einen geländegängigen Bus zu finden, der unseren Anforderungen entspricht. Zwei unserer Aktiven wurden mit viel Engagement fündig und haben es sogar erreicht, dass die Anschaffung im Rahmen der Ehrenamtsförderung der Kreisverwaltung Mainz-Bingen finanziell unterstützt wird. Um in den Genuss der Förderung zu kommen, mussten wir allerdings vorher unseren Vereinssitz von Oppenheim nach Dienheim verlegen, da unter der damaligen Regie von Marcus Held nicht mit einer Zustimmung zu rechnen war. Der Dienheimer Gemeinderat befürwortete unser Vorhaben bei der Kreisverwaltung und alles lief problemlos. Dafür allen Beteiligten vielen Dank.

An dieser Stelle kann ich nicht alle unsere Aktivitäten aufzählen, viele laufen ja im Hintergrund mit Planung, Organisation und Recherche. Um all dies zu machen, bedarf es vieler aktiver und engagierter Menschen. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir weitere Verstärkung bekämen. Allen Aktiven sei aber an dieser Stelle herzlichst gedankt für ihren Einsatz und ihr Engagement. Doch ohne die finanzielle Unterstützung unserer Mitglieder könnten wir unsere Projekte nur sehr schwer oder gar nicht stemmen. Ein neuer NABU-Bus oder ein Traktor wären dann nicht finanzierbar gewesen. Auch ihnen gilt unser aufrichtiger Dank für ihre Unterstützung.

Ich selbst werde 2019 eine sechsmonatige Auszeit nehmen und mir einen Wunsch erfüllen: Leben und Arbeiten als Naturschutzwart in einem Naturschutzgebiet direkt an der Ostsee. Während dieser Zeit wird Paul Britz kompetent den Vorsitz übernehmen, unterstützt von seinen Vorstandskollegen. Auch ich werde mit Rat zur Seite stehen, wenn auch aus der Ferne.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen gutes Gelingen bei unseren Vorhaben und schöne Erlebnisse in der Natur.

Dienheim im November 2018, Barbara Geiger, Vorsitzende

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Liebe Mitglieder,

zu unserer Jahreshauptversammlung am 15. Februar 2019 um 19:00 Uhr laden wir Sie herzlich ein. Wir treffen uns im großen Speisesaal des Altenzentrums Oppenheim, Jakob-Steffan-Platz 1, in Oppenheim.

Tagesordnung:

- Begrüßung
- Tätigkeitsbericht und Kassenbericht
- Bericht der Kassenprüfer
- Ehrungen
- Aussprache
- Verschiedenes

Im Anschluss berichtet Volkhard Lorenz über das Naturschutzprojekt „**Naturparadies Grünhaus**“, das die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe in den stillgelegten Tagebauen bei Finsterwalde aufbaut. Auf rund 20 Quadratkilometern im NABU-Besitz darf sich die Natur weitgehend ungestört entwickeln. Schon heute brüten dort Wiedehopf und Kranich, jagen Seeadler und Wolf.



Ihr kennt die Rhön ned...

Unsere NABU-Exkursion in die Rhön vom 21.05. - 25.05.2018

... und wir kannten die Rhön nicht. Manche waren zwar schon dort gewesen, aber die besten Ecken zeigten uns unser NABU-Mitglied Ralf Kötzner und viele einheimische Führer. Ralf kommt aus dem Dreiländereck Hessen/Bayern/Thüringen und organisierte uns eine Tour rund um das Biosphärenreservat Rhön und die Lange Rhön.

Unsere Unterkunft war das Rhöniversum im bayerischen Oberelsbach, einem modernen Tagungshaus mit Workshops, Seminaren und geführten Exkursionen zur nachhaltigen Entwicklung im Naturpark. Von dort aus erkundeten wir, neunzehn NABU-Mitglieder und ein Weimaraner, sternförmig die Umgebung.

Wir starteten in Obersinn, wanderten über die dortigen Rückenwiesen mit Sumpfschwertlilie, Schachbrettblu-

men und Wiesenknöterich und konnten auch Biberspuren ausmachen. In Thüringen besuchten wir den Ibengarten mit zum Teil über 500 Jahre alten Eiben und die Wiesenthaler

Schweiz mit ihren Magerwiesen und sehenswertem Wacholderbestand.

In der Bayerischen Rhön hatten wir eine botanische Führung über die Orchideenwiesen im NSG Steinberg-Weinberg.



Eiben



Orchidee





Buche



Wiesenknöterich



Sonnentau



Bis zu den Knien im Moor

Als einen der Höhepunkte erliefen wir auf einem Bohlensteg das Schwarze Moor, eines der bedeutendsten Hochmoore Mitteleuropas mit seltenen Tier- und Pflanzenarten. Mutig habe ich ein künstliches

Becken betreten und erfahren, wie es sich anfühlt im nassen und kühlen Moor. Gut, dass die Fußwaschanlage noch in Betrieb war.

Wir bestaunten die beeindruckenden Basaltformationen und Basaltprismen am Naturlehrpfad Gangolfsberg. Die dort ansässigen Wildkatzen haben sich leider nicht gezeigt. Die Vogelliebhaber kamen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz bei Mittelstreu auf ihre Kosten.

In der Hessischen Rhön wanderten wir über die Flächen am Stirnberg und am Steinkopf. Sie sind Lebensräume für viele Tagfalter und Vögel und endemische Käferarten.

Mit wenigen Worten kann man die beeindruckende Landschaft aber kaum wiedergeben. Vor allem die blühenden Bergwiesen machten uns bei ihrem Anblick oft sprach- oder sogar atemlos.

Wir wurden immer von einheimischen Führern begleitet, die uns auf manche Pflanze und manchen Vogel noch aufmerksam machten und natürlich versteckte Stellen kannten, zum Beispiel die kleinen Tümpel mit ihren vielen Amphibien.

Es war dort übrigens erstaunlich kühl, laut Wetter-App oft 11 Grad



kühler als in Mainz. Es regnete fast jeden Tag mal kurz. Einmal hagelte es ca. 90 Minuten lang, erbsengroß! Glücklicherweise haben wir diese Zeit in einem trockenen Unterstand verbringen können, bei bester Laune und guter Marschverpflegung. Danach bei leichtem Regen sozusagen als Belohnung: das weiße Waldvögelein, die weiße Waldhyazinthe, Knabenkrautorchideen, den Raubwürger, Feldlerchen, den Neuntöter, den Waldlaubsänger und Wachtelkönige.

Die Hälfte unserer Gruppe machte noch einen Besuch beim Schäfer Weckbach. Dort lebten lammfromme Schafe, zickige Ziegen, brave Ponys

und Esel, und bei der hervorragenden Bewirtung dort wollten wir gar nicht mehr wissen, wie die Fleischlieferanten vorher hießen. Ein gelungener Abschluss.

Wir bedanken uns bei Ralf Kötzner für die Organisation dieser gelungenen und informativen Tage in seiner alten Heimat. Das Land der offenen Ferne wurde seinem Ruf mit sensationellen Ausblicken immer wieder gerecht. Jetzt kenne mer die Rhön ein bisschen!

Ich freue mich schon auf den nächsten Ausflug in 2019!

~~~~~  
*Bilder und Text: Lothar Schaumberger*



Landschaftspfleger der Rhön



Storchschnabel



Falter



## Vogelkundliche Exkursion nach Texel

### 15.04. - 18.04.2019

Auf einer viertägigen Reise wollen wir die „Vogelinsel“ Texel erkunden. Texel ist die westlichste Insel der friesischen Inselkette. Hier beginnt das Wattenmeer, das zu den vogelreichsten Lebensräumen der Welt zählt. Große Schwärme von Zugvögeln überwintern hier und rasten auf ihrem Zug von Afrika nach Nordeuropa. Viele Vogelarten brüten zudem auf den Wiesen und in den Dünen.

Texel ist außerdem das Ziel vieler Touristen, die hier ihren Urlaub verbringen. Entsprechend gut ist die Infrastruktur ausgebaut. Der konsequente Gebietschutz mit Betretungsverbot während der Brutzeit hat aber zu einem guten Miteinander von Tourismus und Naturschutz geführt.

Die Anreise (550 km) organisieren wir mit Fahrgemeinschaften in Privat-PKWs. Los geht es am **15.04.** gegen **6:00 Uhr**. Wenn es gut läuft, werden wir um 11:30 Uhr die Fähre nach Den Helder erreichen und um 12:00 Uhr auf Texel sein. Nach der Ankunft werden wir schon vor der Zimmerbelegung die ersten Beobachtungen machen.

In den nächsten Tagen

wollen wir jeweils morgens und nachmittags/abends eine Exkursion (zwei davon geführt) durch spezielle Gebiete auf Texel unternehmen. Die Abreise planen wir am 18.04.2019 am Nachmittag, so dass wir gegen 20:00 Uhr zurück sein werden.

#### Voraussichtliche Kosten:

|                         |       |
|-------------------------|-------|
| Fahrtkostenbeteiligung  | 90 €  |
| für ca. 1.400 km, Fähre |       |
| Übernachtung mit        | 225€  |
| Frühstück, Kurtaxe      |       |
| Exkursionen             | 25 €  |
| <hr/>                   |       |
| Summe                   | 340 € |

Dazu kommen noch die Kosten für das Abendessen und den Mittagsimbiss nach individueller Gestaltung.

Anmeldung bis **20. Januar 2019** bei Siegfried Schuch (✉ siegfried.schuch@t-online.de) Bei der Anmeldung bitte angeben, ob Sie mit dem eigenen PKW fahren und jemanden mitnehmen können, oder ob Sie als Mitfahrer teilnehmen wollen.

---

Bei Rückfragen ☎ 0176-56233399  
Bilder und Text: Siegfried Schuch



# Das Amphibienjahr 2018 in der Rheinaue zwischen Oppenheim und Ludwigshöhe

Pünktlich zur Amphibienwanderung im Frühjahr 2018 waren alle Laichgewässer randvoll gefüllt und ich sah gespannt der weiteren Entwicklung dieses Amphibienjahres entgegen. Im Jahr zuvor fiel ja die Reproduktion unserer Frösche, Kröten und Molche praktisch aus, da die Laichgewässer schon sehr früh ausgetrocknet waren. Die ersten größeren Niederschläge traten erst Mitte Juli 2017 auf. Das hatte wenigstens den Vorteil, dass auch die Fressfeinde wie z.B. Libellenlarven, Fische und Gelbrandkäfer wenig Chancen hatten, sich zu vermehren.

Die milden Temperaturen im Januar führten mancherorts zu ersten Wanderungen, die nach einem Kälteeinbruch dann wieder versiegten. Im

März ließen die Nachtfröste nach und es zeigten sich die ersten Grünfrösche, im April folgten einzelne, rufende Knoblauchkröten und die ersten Kamm- und Teichmolche konnte ich auch ausfindig machen. Besonders spannend für mich war es, im weiteren Verlauf die Larvenentwicklung zu beobachten. Bei den Kaulquappen der Frösche und Kröten wachsen zunächst die Hinterbeine und später die Vorderbeine. Bei den Molchen ist es gerade andersherum, und durch ihre längliche Gestalt sind die Molchlarven gut von den Larven der Froschlurche zu unterscheiden. Ende April konnte ich nachts sogar zwei Wechselkröten rufen hören, leider nicht mehr in den Folgenächten. Ausgestattet mit einem Fernglas für den Nahbereich und einer Taschenlampe für die nächtlichen Besuche stattete ich den 15 verschiedenen Tümpeln weit über 100 Besuche zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten ab. Wegen des hohen zeitlichen Aufwandes beschränkte ich mich ab Mitte Mai dann auf ca. fünf Tümpelgebiete. Die vielen Besuche an den verschiedenen Tümpeln haben mir einen völlig neuen Lebensraum erschlossen. Ich hatte wunderbare Momente und Erlebnisse: Als ich meinen ersten



Kammolchlarve

Kammolch in Wassertracht sah, den Grünfröschen bei der Balz zusah, die metamorphosierten Jungfrösche beim ersten Landgang beobachten konnte, die vielen verschiedenen Libellen bestimmen wollte oder dem Besuch eines Beutelmeisenpärchens beiwohnen durfte. Der Lebensraum „Kleingewässer“ hat wirklich viele Facetten und bei jedem Besuch gab es etwas Neues zu entdecken. Quantitative Angaben zum Amphibienbestand kann ich bei reiner Sicht- und Hörbeobachtung nicht machen, da die Abhängigkeit von Lichteinfall, Wassertrübung und den vielen Versteckmöglichkeiten im Algentepich zu hoch ist. Zwar gibt es auch dafür statistische Methoden, doch diese überlasse ich nur allzu gerne den Experten. Dennoch wage ich folgende Einschätzung: Bei uns in der Rheinaue sind zwar Grünfrösche, Erd- und Knoblauchkröte, sowie Teich- und Kammolch vorhanden,

aber meiner Meinung nach nur in Kleinstpopulationen. Die Grünfrösche sind an jedem Gewässer gut vertreten, während vom Grasfrosch weit und breit kein Laichballen zu finden war. Im Oppenheimer Wäldchen, eigentlich ein idealer Lebensraum für die Erdkröte, konnte ich gerade mal ein rufendes Erdkrötenmännchen hören. Erwachsene Molche waren auch an einigen Gewässern vorhanden, jedoch auch nur in geringen Zahlen. In den 1980er Jahren war die Knoblauchkröte noch massenhaft bei uns verbreitet, heute gibt es nur noch wenige Exemplare.



Ein gut gefüllter Tümpel im April weckt Hoffnung auf ein gutes Amphibienjahr



Ein völlig ausgetrockneter Tümpel anfang August: Folge des Klimawandels?



Typischer Fressfeind: Gelbrandkäfer frisst Knoblauchkrötenlarve

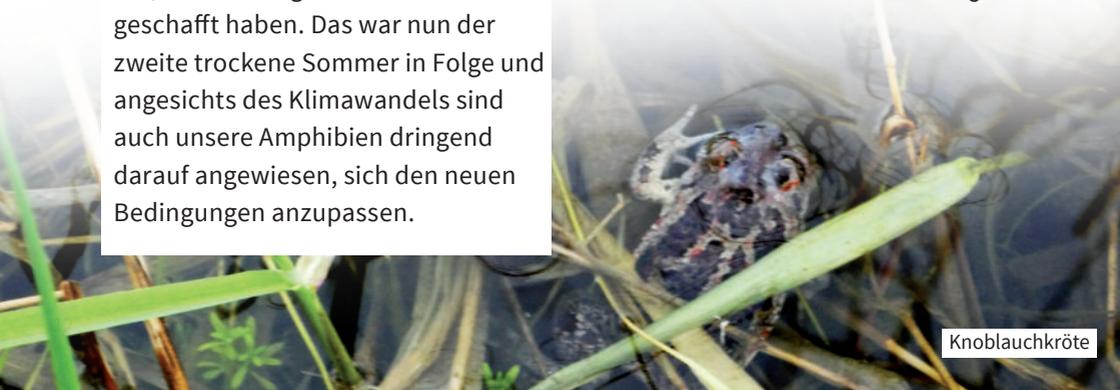


Teichmolch beim Auftauchen

In diesem Jahrhundertsommer brannte die Sonne unbarmherzig seit April, kein Tropfen Wasser fiel vom Himmel und ich konnte direkt zusehen, wie der Wasserspiegel von Woche zu Woche sank. Im Sommer wurde es langsam bedenklich, ob die jungen Frösche, Kröten und Molche sich noch erfolgreich fertig entwickeln konnten, bevor sie an Land gehen würden. Im August waren dann die allermeisten Tümpel ausgetrocknet, sodass wir nur hoffen konnten, dass es möglichst viele noch geschafft haben. Das war nun der zweite trockene Sommer in Folge und angesichts des Klimawandels sind auch unsere Amphibien dringend darauf angewiesen, sich den neuen Bedingungen anzupassen.

Was können wir Naturschützer tun? Die Antwort darauf ist immer wieder dieselbe: Bestehende Lebensräume erhalten und optimieren, sowie neue schaffen! Durch Pflege unserer eigenen Tümpel und Wiesen versuchen wir die Lebensräume optimal zu halten, bei anderen bedrohten Laichgewässern unterstützen wir gerne bei einer Lösungsfindung. Jeder Gartenteichbesitzer kann seine Teiche fischfrei halten. Ohne Fressfeinde besiedeln Amphibien diese Teiche gerne. Genauso wichtig ist die Erhaltung oder Bereitstellung geeigneter Landlebensräume, in denen sie den größten Teil des Jahres verbringen. Diese sollten naturnah und insektenreich sein sowie ausreichend Versteck- und Überwinterungsmöglichkeiten bieten. Und das alles im Verbundsystem, damit die einzelnen Populationen sich genetisch austauschen können. Und natürlich sollten wir uns alle für die Einhaltung der Klimaschutzziele einsetzen. Nur dann haben sie eine Chance langfristig zu überleben.

*Bilder und Text: Barbara Geiger*



Knoblauchkröte

## Viele kleine Früchtchen

Annette, die eine Naturkindergruppe selbst organisiert, fragte, ob ich eine Führung mit überwiegend 8-Jährigen machen wollte. Ich sagte, so wie es meine Art manchmal ist, blauäugig zu und fragte mich später: über was denn überhaupt? Es gab einen längeren Mail-Verkehr über den Termin, den Ort und das Thema: Bäume. Wir einigten uns auf den Bolzplatz zwischen Schwabsburg und Nierstein. Ich führe seit fünf Jahren Seminare über Bäume in Nierstein, Dienheim und Ludwigshöhe und gebe Seminare über Gehölzschnitt - aber immer mit Erwachsenen. Wie wird es wohl sein mit großäugigen, unkonzentrierten, zappeligen Kindern?

Es kam alles anders. Ich fuhr auf den Bolzplatz für eine Vorschau. Die Vegetation war ziemlich langweilig, heimische Gehölze, aber alles angepflanzt, viele mit Trockenschäden, wenig Früchte. Was nun? Wir hatten doch einen Jahrtausendsommer und brechend volle Obstbäume auf unseren Streuobstwiesen. Ich sammelte also dort verschiedene Äpfel, Birnen, Feigen (Heinz sei Dank), Walnüsse, Apfel- und Birnenquitten. Am Tag der Führung hatte ich ein super Publikum. Einige Kinder hatten viel Vorwissen, aus der Schule oder angelesen, und konnten mich sogar unterstützen. Ich erklärte die Fruch-

te, warum Bäume Früchte haben, schnitt Äpfel auf zum Probieren, ließ Kinder die Früchte raten. Äpfel und Birnen kannten alle, Quitten wenige und circa die Hälfte der Kinder hatten noch nie eine Feige gegessen. Skepsis in vielen Gesichtern, alle durften probieren, die Feigen waren danach alle. Die Apfelquitte wurde übrigens gar nicht erkannt.



Zum Abschluss gab es einen kleinen Test. Am Bolzplatz steht ein Wildbirnenbaum mit sehr kleinen Früchten. Alle Kinder haben den Test bestanden! Viele stellten danach die guten Wurfeigenschaften der Wildbirnen fest - Kinder halt. Danach gab es noch Apfelsaft von unseren Streuobstwiesen aus NABU-Bechern und ein Fußballspiel Alt gegen Jung. Ein gelungener Nachmittag dank Annette, den Müttern, den Kindern und der Unterstützung der Natur.

---

*Bild und Text: Lothar Schaumberger*

# Schwalben willkommen - oder doch nicht?



Früher war es selbstverständlich: In jedem Ort, auf jedem Hof, in jedem Stall, unter jedem Dach wohnten Schwalben. Mehl- und Rauchschalben lebten mit dem Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft. Sie waren als Vernichter von Milliarden von Fluginsekten außergewöhnlich nützlich und beliebt. Niemand machte sich Gedanken über etwaige „lästige“ Verschmutzungen an Fassaden und Gehwegen in der kurzen Zeit während der Aufzucht ihres Nachwuchses.

In Europa leben vier Arten von Schwalben: die Mehlschalbe (*Delichon urbicum*), die Rauchschalbe (*Hirundo rustica*), die Uferschalbe (*Riparia riparia*) und die Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*). Alle kommen in Mitteleuropa als Brutvögel vor.

Das Verbreitungsgebiet der **Mehlschalbe** erstreckt sich über fast ganz Europa und das außertropische Asien. Durch ihren weißen Bürzel ist sie leicht von den anderen Arten zu unterscheiden. Daher auch ihr deutscher Name, als ob sie im Mehl gesessen hätte. Mehlschalben sind Koloniebrüter. Meist besteht eine Kolonie dieser Kulturfolger aus vier bis fünf Nestern, oft unterhalb der Dächer und Traufen unserer Wohnhäuser. Für Nahrungsaufnahme und Nestbau sind sie auf freie Flächen mit niedriger Vegetation und auf die Nähe von Gewässern angewiesen.

Das halbkugelige Nest, an dessen 10- bis 14-tägigem Bau beide Eltern beteiligt sind, wird aus feuchten und klebrigen Lehm- und Erdklümpchen gebaut, die unmittelbar an der Wand haften. Ein Gelege besteht aus drei bis fünf reinweißen Eiern. Die Eltern brüten im Wechsel, die Jungen schlüpfen nach 14



bis 16 Tagen und sind in der Regel nach 22 bis 32 Tagen flügge. Sie werden danach noch circa eine Woche außerhalb des Nestes gefüttert.

In der Regel erfolgen zwei Bruten in einer Saison, wobei die Jungen der ersten Brut manchmal beim Füttern der zweiten Brut helfen. Eine Mehlschwalbe wird im Schnitt zwei Jahre alt, allerdings konnte auch ein Alter von bis zu 14 Jahren bereits nachgewiesen werden. Von zehn ausgewachsenen Mehlschwalben erreichen nur drei bis sechs das nächste Lebensjahr.

Mehlschwalben sind ausgeprägte Zugvögel. Die bei uns heimischen (westeurasischen) Tiere überwintern südlich der Sahara. Sie legen dazu eine Strecke bis zu 20.000 km zurück. Der Zugbeginn in West- und Mitteleuropa liegt zwischen Ende August und Anfang Oktober. Die Rückkehr in die Brutgebiete erfolgt im April und Mai, wobei es starke regionale Unterschiede gibt.

Ziehende Mehlschwalben fliegen mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 40 km/h. Sie können bei der

Flucht vor Greifvögeln auch eine Geschwindigkeit von über 70 km/h erreichen. Die Flügelschlagfrequenz beträgt bei der Mehlschwalbe im Durchschnitt 5,3 Schläge pro Sekunde. Theoretisch können sie also einem Turmfalke (5 Schläge pro Sekunde) entkommen. Die Mehlschwalbe wurde zuletzt 1974 zum Vogel des Jahres gekürt.

Früher flog die bekannteste einheimische Schwalbenart durch offene Giebelstellen im Dach ein und aus. Dort entwich auch der Rauch des Herdes oder des Ofens, und so bekam die **Rauchschwalbe** ihren deutschen Namen.

Die Rauchschnalbe lebt mit Ausnahme von Island und dem Nordkap (Nordnorwegen) in ganz Europa. Ihr Rückengefieder schillert metallisch glänzend blau-schwarz, ihr Bauch ist weiß und ihr langer Schwanz ist tief gegabelt. Zu erkennen ist sie auch an der kastanienbraunen Farbe an der Kehle und an den weißen Flecken auf den Schwanzfedern.



Der charakteristische Kehlkopf spielt bei der Brautwerbung eine tragende Rolle. Je intensiver die Federn dort leuchten, desto erfolgreicher ist das Männchen. Die Paare bleiben in der Regel zusammen, wobei das Weibchen sich nachweislich auch von anderen Männchen befruchten lässt.

Die Lebenserwartung beträgt 3 bis 8 Jahre, aber auch 16 Jahre konnte man schon nachweisen.

Rauchschwalben sind tagaktiv und leben in der offenen Kulturlandschaft, in der es Bauernhöfe, Wiesen und Teiche gibt. Sie jagen wie die Mehlschwalben nach Fluginsekten, aber vergleichsweise in tieferen Flugzonen.

Im Gegensatz zu den Mehlschwalben baut die Rauchschwalbe offene, schalenförmige Nester aus Schlammklümpchen und Stroh in Ställen oder Scheunen und anderen offenen Innenräumen. Gerne nutzt sie dazu offenstehende Fenster und Türen. Oft genügen aber auch Mauerschlitze oder gekippte Fenster, um das innenliegende Nest und den Nachwuchs zu erreichen. Die Nester werden im folgenden Jahr wieder benutzt.

Die Rauchschwalbe brütet zwei- bis dreimal im Jahr, das Gelege besteht aus fünf bis sieben braunrot gesprenkelten Eiern, die 14 bis 17 Tage durch

das Weibchen bebrütet werden. Die Jungvögel werden 20 bis 22 Tage im Nest gefüttert. Auch hier helfen die Jungen bei der Fütterung der nächsten Brut.

Auch die Rauchschwalben sind Zugvögel, und wir sehen sie bei uns in der Zeit von März bis Oktober. Ihr Winterquartier haben sie in Südafrika, einige bleiben zum Überwintern aber auch in Mittelafrika.

Sowohl die Mehl- als auch die Rauchschwalbe sind in der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands aus dem Jahr 2015 in der Kategorie 3 als gefährdet eingestuft. Verantwortlich dafür sind

- der massive Rückgang der Insekten,
- fehlende Brutplätze an Hauswänden oder in Ställen, moderne Ställe bieten oft keinen Unterschlupf und keine Einflugmöglichkeiten,
- fehlendes Material zum Nestbau und
- die Bejagung in südlichen Ländern.

Leider gehen die Bestände unserer Schwalben immer mehr zurück. Doch wie können wir die Tiere aktiv schützen?

Für den Bereich Rhein-Selz habe ich mich im letzten Jahr intensiv um das Leben der Schwalben kümmern dürfen. Ich konnte insgesamt sieben Auszeichnungen „Schwalbenfreundliches Haus - Hier sind Schwalben willkommen“



vornehmen. Ein toller NABU-Preis, der an Menschen verliehen wird, die den Rauch- und Mehlschwalben ein „Dach über dem Kopf“ bieten. Dort wartet man schon im April darauf, dass die Tiere endlich aus den Winterquartieren zurückkommen und wieder ihre Nester vom Vorjahr beziehen.

Doch leider machen wir auch immer wieder die schlimme Erfahrung, dass in das Leben der geschützten Tiere eingegriffen wird. Meist aus Unwissenheit, oft aber auch mit Absicht. Zum Glück gibt es doch noch Menschen, die dabei nicht schweigend zuschauen und diese Fälle bei der Unteren Naturschutzbehörde melden und anzeigen. Diese koordiniert dann das weitere Vorgehen und die NABU-Gruppe kann unterstützend vor Ort agieren und Schlimmes verhindern.

Nach Paragraph 44 des Bundesnaturschutzgesetzes kann jede Maßnahme zur Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von Nestern als Ordnungswidrigkeit geahndet werden. Ebenso die Behinderung oder Verwehrung des Zuganges zu Nestern, gerade während der Sommermonate, wenn die Schwalben brüten und ihre Jungen aufziehen. Egal ob durch Baugerüste, Netze oder das Verschließen der Anflugmöglichkeit. Das Gesetz gilt auch in der Zeit, in der sich die Schwalben in ihren Winterquartieren befinden.

Froh und stolz bin ich über ein einvernehmliches Vorgehen im folgenden Fall: Ende August bekamen wir Nachricht von aufmerksamen Beobachtern, dass an einem zu renovierenden Gebäude außer einem Gerüst auch Netze zum Schutz der Arbeiter angebracht waren. An diesem Haus befanden sich aber noch mehrere Nester von Mehlschwalben, und die Tiere versuchten vergeblich nicht nur ihre Schlafplätze, sondern auch den noch nicht ausgeflogenen Nachwuchs zu erreichen.

Wir konnten in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde erreichen, dass die Netze schnellstmöglich entfernt wurden, der Bauträger die Arbeiten vorübergehend einstellte und uns der Baustellenleiter über die Anwesenheit der Schwalben auf dem Laufenden hielt. Nach knapp 14 Tagen



waren keine Schwalben mehr am Haus und die erforderlichen Arbeiten konnten wieder aufgenommen werden. Ganz in der Nähe konnte ich an einem Mehrfamilienhaus noch fütternde Mehlschwalben an einem Dachvorsprung



entdecken und fotografieren. Die Jungen waren wohl kurz vor dem Ausflug. Ein älterer Herr aus Italien erzählte mir, dass er selbst diese Schwalben schon seit Jahren dort oben beobachten würde. Keiner der Bewohner des Hauses, ob Mieter oder Eigner, hätte mit den Tieren Probleme. Vorsprünge und Simse wurden mit Folien und Zeitungen abgedeckt. „Das wird regelmäßig erneuert, bis die Tiere ihre Geschäfte erledigt und sich auf den Weg in den Süden gemacht haben.“ So hilft man sich und den Tieren auf ganz pragmatische Weise. Ich konnte beruhigt nach Hause gehen und mich noch mehr auf weitere Kandidaten für

### **Der Schwalben Abschied.**

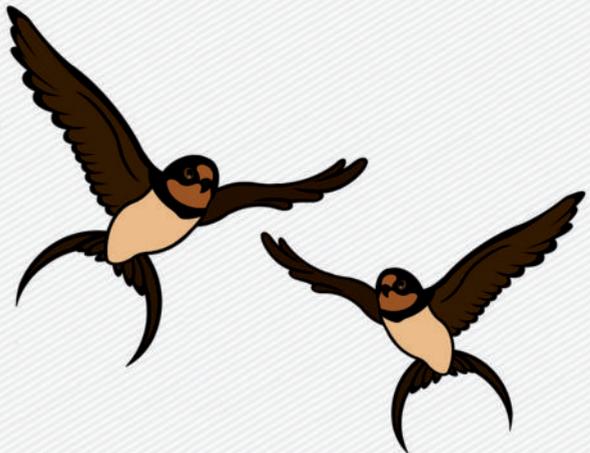
**O sieh, wie allenthalben  
Sich sammeln unsre Schwalben !  
Sie haben sich auf den dürren Ast  
In unserm Apfelbaum gesetzt  
Und halten noch eine kurze Rast  
Und zwitschern ein Lied zu guter Letzt :  
Fort, fort, fort, ich ziehe fort.  
Zirrrrrr !**

**An einen andern Ort,  
Den Sommer, den ich machte,  
Das gute Wetter, das ich brachte,  
Nehm' ich mit, nehm' ich mit.  
Zirrrrrr !**

**Gott bewahr Dich, wirthlich Haus,  
Und was gehet ein und aus !  
Zirrrrrr !**

**Wir kehren wieder und bringen zurück  
Euch neue Lieder und neues Glück.  
Zirr, zirr, zirrrrrr !**

**August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798 – 1874),  
Aus Fränzchens Lieder, 1859. »Kinder und Natur «**



die Auszeichnung „Schwalbenfreundliches Haus“ freuen.

Vielleicht sind Sie ja 2019 auch bei den Auszuzeichnenden dabei? Wir würden uns freuen, Ihnen Urkunde und Plakette für Ihr Haus sowie eine kleine Infobroschüre zu den Schwalben überreichen zu können. Sie können auch mit insektenfreundlichen Pflanzen im Garten und auf dem Balkon einen Beitrag zum Erhalt der Schwalben leisten. Denn Fliegen, Käfer und Mücken usw. sind deren Leibspeise und Nahrung für ihren Nachwuchs.

**„Früher galten die Boten der warmen Jahreszeit als Glücksbringer, die das Haus vor Feuer und Blitz sowie das**

**Vieh im Stall vor Krankheiten bewahren. Heute brauchen die Schwalben selbst einen Glücksbringer, der ihnen hilft, genügend Nahrung zu finden und ein Nest zu bauen.“**

(NABU Rheinland-Pfalz)

Werden Sie ein Glücksbringer, das wäre doch schön.

*Bilder und Text: Paul Britz*

*Literaturempfehlung: Aktiv für unsere Sommerboten und Glücksbringer (Aktionsleitfaden Schwalbenschutz, Herausgeber NABU-Bundesverband)*

## **Akrobaten der Lüfte: Rohrweihen in Mommenheim**

Die Rohrweihe ist mit 48 bis 55 cm Körperlänge und einer Spannweite von 100 bis 125 cm fast so groß wie ein Bussard. Wie alle Weihen wirkt sie aber graziler, der Körperbau ist erkennbar schlanker und die Flügel sind schmaler. Zudem besitzen Weihen einen wesentlich längeren Schwanz. Bei den Weihen sind Männchen und Weibchen sehr unterschiedlich gefärbt. Das Weibchen der Rohrweihe ist

dunkelbraun gefiedert. Der hellgelbe Kopf, als Unterscheidungsmerkmal zu den anderen Weihenarten, ist auch im Flug gut zu erkennen. Der Körper des Männchens wirkt durch den rostbraun gestrichelten Brust- und Bauchbereich dunkel. Die Flügelunterseiten sind bis auf schwarze Spitzen weitgehend einfarbig silbergrau bis weiß. Bei anderen Weihenarten wirkt der Körper heller und die mittleren Bereiche der Flügel

sowie der Kopf dunkler. Das Rohrweihen-Weibchen ist größer und mit etwa 740 g schwerer als das Männchen (im Mittel etwa 540 g).

Beim Segeln und Gleiten hält die Rohrweihe wie alle Weihen die Flügel V-förmig nach oben. Besonders auffallend ist das Balzverhalten der Weihen: Dabei vollführt das Männchen akrobatische Flugmanöver, wie Sturzflüge, Flug in Seiten- oder Rückenlage, aber auch Scheingriffe auf das Weibchen. Dieses Verhalten hat den Weihen die Bezeichnung „Gaukler der Lüfte“ eingebracht. Nur das Weibchen brütet. Während der Brutzeit und auch in der ersten Aufzuchtzeit wird das Weibchen vom Männchen mit Nahrung versorgt. Wenn das Männchen mit Beute zurück-

kommt, fliegt das Weibchen vom Nest auf. Die Nahrung wird in der Luft übergeben, wobei das Weibchen oft eine Rückenlage einnimmt. In Mitteleuropa, mit Ausnahme einer kleinen Population in den Niederlanden, sind die Rohrweihen Zugvögel. Sie überwintern in Südeuropa und Nordafrika, teilweise auch südlich der Sahara.

Rohrweihen gelten in Rheinland-Pfalz als stark gefährdet. Dieses Jahr konnten wir am Rande von Mommenheim ein Brutpaar, wahrscheinlich sogar zwei Brutpaare, beobachten.

---

*Text: Marianne Bopp, Dr. Jürgen Fuchs*

*Bilder: Dr. Jürgen Fuchs*



# Farbenprächtige Flugakrobaten

Libellen zählen zu den größten und für viele auch zu den schönsten Insekten Deutschlands. Die heimlichen „Könige der Lüfte“ sind wahre Wundertiere mit außergewöhnlichen Talenten.

So können sie beispielsweise als einzige Insekten rückwärts fliegen. Und vorwärts stellen sie bei einer rasanten Jagd nach kleinen Insekten über dem glitzernden Wasser mit bis zu 50 km/h Bestleistungen auf.

An stehenden Gewässern wie Seen, Teichen, Tümpeln und in Moorlandschaften, zuweilen aber auch an Fließgewässern, tummeln sich hierzulande rund 80 verschiedene Libellenarten. Die beigefügten Bilder auf den nächsten Seiten zeigen einige bei uns vorkommende Arten.

*Bilder und Text: Heinz Abbel*



Große Heidelibelle



Blutrote Heidelibelle



Plattbauch



Südliche Mosaikjungfer



Südlicher Blaupfeil



Große Königlibelle bei der Eiablage



junge Große Heidelibelle



Vierleck



Gemeine Federlibellen bei der Eiablage

# Rotmilan brütet in der Rheinaue bei Ludwigshöhe

Im Winter vor zwei Jahren entdeckte ich den Horst in einer Pappelreihe in der Rheinaue nahe Ludwigshöhe in Rheinhessen. Ich hoffte, dass dieser einmal von einem Mäusebussard- oder zumindest von einem Turmfalkenpaar als Brutplatz in Besitz genommen würde. Ein Jahr lang tat sich nichts, doch am 10. Mai 2018 konnte ich überraschenderweise einen Rotmilan (*Milvus Milvus*) im Horst feststellen, der offensichtlich brütete. Der Horst war schlecht einsehbar, nur von schräg unten durch das Pappellaub hatte man ein wenig Sicht auf ihn. Da man als Beobachter keinerlei Deckung hatte und die Vögel möglichst wenig gestört werden sollten, verfolgte ich den Brutverlauf mindestens einmal pro Woche. Ich konnte feststellen, dass bei längeren als 10-minütigen Beobachtungen die Altvögel das Nest nicht anfliegen, sondern sich in der Nähe auf einem Baum

niederließen und darauf warteten, dass ich mich entfernte.

Ende Mai konnte ich zwei Nestlinge im Nest sitzend feststellen. Mitte Juni war leider nur noch ein Nestling zu sehen und in den folgenden zwei Wochen nahm das Drama seinen weiteren Verlauf. Als ich Ende Juni nach meinem Urlaub nach dem jungen Rotmilan sehen wollte, fand ich einen Horst vor, in dem augenscheinlich ein Kampf stattgefunden hatte. Wild verstreute Federn und heraushängende Flügelteile, weit und breit kein Rotmilan mehr zu sehen. Hier war offensichtlich ein hungriger Feind am Werk gewesen. Im Verdacht steht ein Uhu. Wer sonst würde sich an einen fast flüggen Rotmilan wagen?

Auch wenn es dieses Jahr die jungen Rotmilane nicht geschafft haben, so ist dieser Brutversuch dennoch eine Besonderheit für die Rheinaue. Das waldfreie Rheinhessen gilt nicht als





Flauschiger Jungvogel

typischer Brut-Lebensraum für Rotmilane, auch wenn sie regelmäßig auf dem Zug oder bei der Nahrungssuche beobachtet werden können. Als ausgesprochene Segelflieger nisten sie wegen der Thermik gern an bewaldeten Berghängen und sind eher Brutvögel der Mittelgebirge. Junge Rotmilane verbleiben relativ lange im Nest (6 bis 7 Wochen). Wenn sie dann flügge sind, werden sie nur noch eine kurze Zeit

von ca. drei Wochen geführt bevor sie abziehen. (Quelle: Mebs/Schmidt 2006: Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens)

Auf der anderen Rheinseite brütet auch bereits seit ein paar Jahren mehr oder weniger regelmäßig ein Rotmilanpaar. Ob erfolgreich oder nicht, ist mir nicht bekannt. Darüber ob „mein“ Brutpaar Abkömmlinge von den „Hessen“ sind oder von anderswo eingewandert, kann ich nur spekulieren. Ich hoffe, dass sie es nächstes Jahr erneut versuchen und dann erfolgreich sind.

*Bilder und Text: Barbara Geiger*



# matenga

**Erleben Sie die wildreichen Nationalparks und Landschaften Namibias, Zimbabwes und Botswanas.**

**Lernen Sie die Vielfalt der Tier-, Vogel- und Pflanzenwelt kennen.  
Erwarten Sie keinen Luxus – freuen Sie sich auf die Wildnis !**



06131/59820

Reisen für 2 - 6 Personen

[www.matenga-safaris.de](http://www.matenga-safaris.de)

# Unsere Batnight 2018 - diesmal in neuem Format

Am Samstag, dem 25. August veranstaltete der NABU Rhein-Selz wieder eine Fledermaus-Nacht im Rahmen der European Batnight. Trotz unklarer Wetterverhältnisse und mehreren anderweitig stattfindenden Veranstaltungen war die Beteiligung sehr gut.

Diesmal hatten sich die Exkursionsleiter Marianne Bopp und Dr. Jürgen Fuchs ein neues Format überlegt. Der Beginn der Veranstaltung wurde auf 18:00 Uhr vorverlegt und die Teilnehmer trafen auch pünktlich am üblichen Treffpunkt, dem Sportplatz in Ludwigshöhe, ein. Vor dem Aufspüren der Fledermäuse mit den Detektoren wurden verschiedene Spiele angeboten, die alle an das Leben der Fledermäuse angelehnt waren. Zum Beispiel gab es eine „Schnitzeljagd 2.0“, bei der auch das Handy zum Einsatz kam. Die Teilnehmer sollten eine Fledermaus-Art bestimmen, von der sie nur ein Foto gezeigt bekamen. Eine an sich unmögliche Aufgabe. Zur Lösung erhielten die Teilnehmer eine Adresse einer speziell für dieses Spiel erstellten Webseite, die einen Baum oder Strauch benannte, an dem jeweils ein Detail zur Lösung der Aufgabe sowie eine weitere Webadresse aufgeführt waren. Jede Gruppe musste fünf Bäume oder Sträucher im

Umfeld des Michelröder Sees finden. Mit Hilfe der fachkundigen Beratung durch Lothar Schaumberger konnten auch Pflanzen ausgewählt werden, wie zum Beispiel das Pfaffenhütchen oder die Wilde Mirabelle, die möglicherweise nicht jedem geläufig sind. Für die kleineren Kinder gab es eine „Echolot-Simulation“. Hier musste eine „Fledermaus“ mit verbundenen Augen ihr





Daniel Beier bei seinen Fledermauskästen



Echlot-Simulation: Eine „Fledermaus“ bei der Futtersuche

Futter auf Zuruf-Navigation der Mitspieler suchen. Zwei Gruppen von Kindern traten gegeneinander an. Auch ohne dies vorher ausdrücklich zu erwähnen, erfassten die Kinder sofort, dass wildes Rufen und Umherlaufen zu nichts führten. Im Gegenteil, trotz der großen Begeisterung für das Spiel verhielten sich die Kinder äußerst aufmerksam und diszipliniert. Aufgrund der kreativen Vorarbeiten von Jutta Lorenz konnten wir auch das Fledermaus-Schminken und das Basteln von Fledermaus-Masken anbieten. Mit einigen Kindern konnten wir aus Papier Fledermäuse für ein Mobile falten. Daniel Beier zeigte den Teilnehmern eine Vielzahl von Fledermaus-Kästen und informierte die Teilnehmer eingehend über die Lebensweise der Tiere und ihre anatomischen Besonderheiten.

Nach all den Spielen wollten die Kinder und auch die Erwachsenen doch noch lebende Fledermäuse fliegen sehen.

Bevor der Detektor zum Einsatz kam, erklärte Jürgen Fuchs den Gebrauch des Gerätes, zum Beispiel wie man einzelne Rufe der Fledermäuse unterscheiden kann. Weiterhin erklärte er, was man tun kann, wenn man eine Fledermaus findet. Dann ging es endlich zu den Fledermäusen. Anfangs waren, wie üblich, die früh ausfliegenden Mücken- und Zwergfledermäuse zu hören und manchmal auch zu sehen. Um auf die immer „zu spät kommenden“ Wasserfledermäuse zu warten, waren die Kinder nach der ganzen Herumtoberei bei den Spielen dann doch zu müde geworden. Zudem wurde es langsam empfindlich kalt.

Insgesamt war es wieder einmal ein sehr erlebnisreicher Abend.

---

*Text: Marianne Bopp, Dr. Jürgen Fuchs*

*Bilder: Marianne Bopp*

# Mein Garten in Schwabsburg

Was für ein Jahr! Wir begannen es mit einem nassen Frühjahr, das abrupt Mitte April aufhörte und mit einem Jahrhundertssommer bis Mitte Oktober weiterging. Kaum Niederschlag in dieser Zeit hier in Schwabsburg mit einer einzigen Ausnahme: Fabienne! Dieser schöne Frauenname sorgte in Schwabsburg für ordentlich Niederschlag (25 l/m<sup>2</sup>), in Mommenheim für umgeknickte Strommasten und in Nierstein für viele Verluste unter Baumriesen und in Gärten. Böse Zungen behaupteten, nicht mal eine Windhose wolle nach Schwabsburg. Dafür aber kamen aber viele tierische Gäste. Einfach unglaublich, was da alles eintraf. Im Winter Rehe, im Februar ein Buntspecht am Meisenknödel, später Ziegen, zum ersten Mal eine Wespenspinne, Rosenkäfer sowie fette Hummeln auf meinem Judasbaum. Die Turmfalken brüteten zum zweiten Mal mit Erfolg. Die Schmetterlinge schickten mir ihre Raupen. Dann wurde es beinahe politisch. Es kam ein Heldbock und versuchte das Aussterben seiner Gattung zu verhindern. Auf meinem Brennholz aus Rüsselsheim feierten die Eichenheldböcke eine Party. Und sie brachten Eichensaft



und junge Mädels mit. Der Eichenheldbock ist übrigens (mit Fühlern gemessen) der größte Käfer in Deutschland. Wobei seine Damen (ohne Fühler gemessen) ihn noch deutlich toppen. Und erst im Pflanzenreich: Im letzten Jahr hatten sich meine Bäume wegen eines Spätfrostes im April 2017 extrem geschont. In 2018 wollten sie es mir doppelt zeigen. Die Quitten legten ihre Zweige wegen Übergewicht am Boden ab. Die Äpfel auch. Die Mirabellen hatten mehr Früchte als Blätter, und die Himbeeren und Brombeeren gaben dank der vielen Bewässerung auch viele Früchte. Die Tomaten bogen sich vor extrem süßen Früchten, und selbst meine Topfzitrone beugte ihre Zweige unter der Last. Ein Wahnsinnsjahr im Guten für die Winzer. Viele andere Landwirte klagten sehr über die Trockenheit. Aber auch bei mir zeigten die trockenheitsliebenden Pflanzen wie Zierdisteln, wilde Karde, Lavendel und Rosen wie gut es



ihnen ging. Die durstigen Vertreter wie meine Dahlien oder der Wasserdost waren eher mickrig. Und meinen Seerosen blieb immer weniger Teich übrig. Auch hier zeigte sich wieder, wie wichtig eine gesunde Mischung ist. Unsere einheimischen Büsche wie Schlehe oder Weißdorn kamen auch ohne Bewässerung gut durch den Sommer. Deshalb wie immer: Lasst etwas Platz für unsere einheimischen Pflanzen.

Lasst eine kleine Ecke für ein paar Brennnesseln, einen Wasserdost, ein paar fette Hennen. Legt einen Gehölzhaufen für unsere Igel an, einen kleinen Teich für die Molche und zupft nicht jedes Wildkraut aus. Und schon bekommt auch ihr „wilde Besucher“ in eure Gärten.

~~~~~  
Bilder und Text: Lothar Schaumberger



Neues von unseren Steinkäuzen: Bericht 2018

Betrachtet man die Entwicklung der letzten Jahre, so war auch dieses Mal das Brutergebnis eher enttäuschend. Auffällig war, dass noch Mitte Mai fast alle Steinkäuze am Brüten waren. In früheren Jahren waren in der zweiten Maidekade die meisten Jungkäuze bereits geschlüpft. Wenn die jungen Käuze ca. drei Wochen alt sind, werden sie beringt. Dazu wird ein Metallring mit einer eindeutigen Nummer am Bein angebracht. Findet man diesen Vogel in den nächsten Jahren wieder, können Rückschlüsse auf sein Alter, Geschlecht und seine Wanderungen gezogen werden. Zum jeweiligen Beringungszeitpunkt – meist im Juni – konnten wir feststellen, dass nicht alle Eier ausgebrütet wurden und sich auch bei den bereits geschlüpften Jungvögeln die Anzahl dezimiert hatte. Die angetroffenen kleinen Eulen waren zum großen Teil in einem eher mäßigen Ernährungszustand und wirkten meist

viel jünger als sie eigentlich rechnerisch sein konnten. Auch in den angrenzenden Regionen Mainz und Worms zeigte sich ein ähnliches Bild.

Ursache ist vermutlich erneut Nahrungsmangel. Steinkauz-Fachmann Sigggi Schuch hat folgende Erklärung dafür: aufgrund des nassen Winters wurden die Mäuse zwar dezimiert, aber dafür dienten anfangs sehr viele Regenwürmer als Nahrungsgrundlage und die Käuze legten fleißig Eier. Dann wurde es warm und trocken, die Regenwürmer zogen sich in tiefere Erdschichten zurück, doch Mäuse gab es immer noch wenige. Aufgrund des Nahrungsmangels wurden dann nicht alle Eier ausgebrütet und die bereits geschlüpften Käuze verhungerten zum Teil.

Insgesamt gab es 16 Bruten, bei denen nur um die 40 Jungeulen beringt werden konnten. Dies ist nun leider das dritte Jahr in Folge mit mäßig-schlechtem Brutergebnis. Hoffen wir für unsere

Steinkäuze, dass nächstes Jahr wieder mehr Mäuse, Käfer und Regewürmer zu finden sind.

Wer sich für das Steinkauzschutzprogramm näher interessiert oder mitmachen möchte, ist willkommen. Was macht ein Steinkauzbetreuer? Mitte Mai führt er Brutkontrollen an den Steinkauzröhren durch, dokumentiert das Ergebnis und gibt dieses an den zuständigen Beringer weiter. Bei der Beringung ist er natürlich mit dabei und kann gerne assistieren. Im Spätherbst kümmert er sich um die Instandhaltung der Brutröhren. Ich selbst habe auch als Steinkauzbetreuer angefangen



und bin es immer noch gerne. So nahe kommt man der Natur nur selten.

Text: Barbara Geiger

Bilder: Thomas Oehl

Brüder Dr. Becker



Ökologie & Qualität

Jeden ersten Samstag im Monat „offene Probe“

Weingut Brüder Dr. Becker • Familie Pfeffer-Müller • www.brueder-dr-becker.de • Mainzer

Ein heißer Sommer im Mainzer Sand

Der Sommer 2018 wird als einer der heißesten und trockensten Sommer seit der Wetteraufzeichnung (1884) in die Annalen eingehen. Was das für die Natur bedeutete, konnte jeder in seiner Umgebung beobachten. Mehr als ein Rasen-/Wiesenschnitt war kaum notwendig, da keine Gräser nachwuchsen. Die Pflanzen im Nutzgarten konnten nur durch ständiges Gießen vor dem Vertrocknen bewahrt werden. In den Naturschutzgebieten des Rheinhessischen Hügellandes ist im Verlauf des Sommers auf den Magerrasenflächen alles vertrocknet (1). Grüne oder gar blühende Pflanzen waren so gut wie keine zu finden.



1

NSG Martinsberg im August, Rheinhessische Schweiz

Was für eine Überraschung, als ich Anfang Juli und danach noch mehrere Male den Mainzer Sand besuchte. Trotz extremer Trockenheit und Hitze blühten dort die Blumen in diesem Sommer so üppig, wie ich es nie zuvor gesehen habe.

Stadtnahes Naturschutzgebiet Mainzer Sand

Der Sommeraspekt der dortigen Flora wird normalerweise durch die Dominanz der Gräser bestimmt, z.B. Silbergras und seltene Gräser wie das blaugrüne Schillergras und das Haar-Pfriemengras (2), zu finden auf der Roten Liste gefährdeter Arten, Gefährdungskategorie 3 (RL 3).



2

Haar-Pfriemengras (*Stipa capillata*) RL 3

Für die bunten Farbkleckse sind im Sommer u.a. die seltenen Steppenpflanzen wie Sand-Silberscharte, Sand-Steinkraut, Sand-Strohblume, Gelber Zahntrost, Sand-Thymian und Rispenflockenblume verantwortlich (3).



3

Übersicht über den Mainzer Sand



Rispens-Flockenblume (*Centaurea stoebe*)



Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium*) RL2



Kugelköpfiger Lauch (*Allium spaerocephalon*) RL 3

Das Gras war auch hier rasch vertrocknet, was den steppenartigen Charakter des Sommeraspektes noch verstärkte. Somit hatten die Steppenpflanzen noch weniger Konkurrenz und zauberten einen wunderschönen Blütenteppich über den Sand. Anfang Juli blühte flächendeckend die Rispens-Flockenblume (4). Dazwischen leuchteten gelb die Blüten der Sand-Strohblume (5) und des Sand-Steinkrauts. Für rote Farbflecken sorgten Kartäuser-Nelke und Kugelköpfiger Lauch (6)



Berg-Haarstrang (*Peucedanum oreoselinum*)

Die zarten Dolden des Berg-Haarstrangs (7) verzauberten die Landschaft mit ihren weiß leuchtenden Wölkchen. Die Sand-Silberscharte (8) zeigte eine erste Blüte. Ende Juli dann erstrahlten Dutzende ihrer violett-blauen Blüten.



Sand-Silberscharte (*Jurinea cyanoides*) RL 2



9
Graue Skabiose (*Centaurea canescens*) RL 2

Nun begann auch die Blüte der betörend duftenden Grauen Skabiose (9), von der Anfang Juli nur saftig grüne Blatt-Rosetten zu sehen waren.

Der August tauchte den Mainzer Sand in Gelb: der Gelbe Zahntrost (10) stand in voller Blüte. Er lockte die oligolektische Zahntrost-Sägehornbiene (11 und 12) an, die für die Aufzucht ihrer Brut auf die Pollen dieser Pflanze angewiesen ist. Das bedeutet, dass, wenn es keinen Zahntrost mehr gäbe, auch diese spezialisierte Wildbiene nicht mehr lebensfähig und zum Aussterben verurteilt wäre. Sie befindet sich auf der Vorwarnliste der Roten Liste gefährdeter Arten.



10
Gelber Zahntrost (*Odontites lutea*) RL 3



11
Weibliche Zahntrost-Sägehornbiene (*Melitta tricincta*) RL V



12
Männliche Zahntrost-Sägehornbiene (*Melitta tricincta*)



13

Ebensträußiges Gipskraut (*Gypsophila fastigiata*) RL 2

Während des ganzen Sommers, von Anfang Juli bis zu meinem letzten Besuch im September, blühte das Ebensträußige Gipskraut (13). Seine lichte, filigrane Schönheit ergänzte nicht nur die Vielfalt der Farben, sondern lockte auch zahlreiche Insekten an. Auf das Vorhandensein dieser Pflanze ist auch ein sehr seltener Nachtfalter angewiesen: die Gipskraut-Kapseleule. Ihre Raupen (14) ernähren sich ausschließlich von dieser einen Pflanzenart.



14

Gipskraut-Kapseleule (*Hadena irregularis*) RL 1

Auch hier besteht, ähnlich wie für die Zahntrost-Sägehornbiene, eine absolute Abhängigkeit. Beide Pflan-

zen sind selten bis sehr selten und ihr Vorkommen in Deutschland nur auf wenige Standorte beschränkt: „In Deutschland kommt das Büschelige Gipskraut zerstreut in Nord-Thüringen und Ost-Brandenburg sowie selten in Ost-Rheinland-Pfalz in Rheinhessen, in Nordost-Sachsen, in Südwest-Sachsen-Anhalt und West-Brandenburg vor.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCscheliges_Gipskraut)

Ende August war das Bild des Mainzer Sandes farblich geprägt von den rötlichen Fruchtständen des Berg-Haarstrangs. Nun tauchten auch die ersten Blüten des Steppenfenchels auf.

Anfang September blühte noch vereinzelt die Sand-Silberschärpe. Sand-Thymian und Sand-Steinkraut setzten zu einer zweiten Blüte an. Die Steppen-Wolfsmilch trieb frische silbrig-grün schimmernde Blätter aus. Und unermüdlich blühte das ebensträußige Gipskraut. Zahlreiche Rosetten von

zweijährigen Pflanzen waren frisch ausgetrieben, bereit für die Blüte im nächsten Sommer.

Wie können die Pflanzen des Mainzer Sandes nun ein solches Klima, wie es im letzten Sommer herrschte, überstehen? Im Extremjahr 1976 wurde z.B. in 1 cm Tiefe eine Bodentemperatur von 63,8° C gemessen. In diesem Jahr wird die Temperatur kaum niedriger gewesen sein.

Viele der hier vorkommenden Pflanzen zeigen Anpassungserscheinungen zum Verdunstungs- und Wärmeschutz wie „*kleine Blätter, dicke Oberflächenschicht der Blätter, Wachsüberzüge, Graufärbung oder starke Behaarung...*“.

Außerdem sorgt der Boden für besondere, auf den ersten Blick nicht erkennbare Wachstumsbedingungen: „*Sand als Substrat ist gekennzeichnet durch ein schnelles und tiefes Eindringen des Niederschlagswassers in tiefe Bodenhorizonte sowie ein rasches Austrocknen der oberen Schicht bei entsprechender Wärmeeinstrahlung, wobei diese Schicht ihrerseits isolierend die tieferen Bodenbereiche vor weiteren Wasserverlusten schützt. Ab einer bestimmten Tiefe ist der Sand immer feucht. Die Pflanze ist somit auf die Auswertung geringer Niederschläge gar nicht angewiesen. Ein dem Sand optimal angepasstes Wurzelsystem wäre demnach ein rasch vorwüchsiges Primärwurzelsystem, das*

sich nach Erreichen von etwa 10-100 cm Tiefe allseitig weit ausdehnt.“¹

Der Mainzer Sand ist ein einzigartiger, leider aber sehr bedrohter Lebensraum. Klima- und Windverhältnisse haben sich durch Bebauungsmaßnahmen in den Randbereichen bereits sehr verändert. Jetzt schon wird das Gebiet durch eine Autobahn zerteilt. Und es ist zu befürchten, dass die geplante Autobahn-Erweiterung auf sechs Spuren zu einer weiteren Zerstörung führen wird.

Wir sollten alles dafür tun, dieses Naturschutzgebiet mit seiner einzigartigen Flora und Fauna für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Text und Fotos: Ursula Gönner

Weitere Beobachtungen und Fotos sind unter <https://www.naturgucker.de/?gebiet=526018416> zu finden.

1. Hecker, U (1987): Farn- und Blütenpflanzen des Mainzer Sandes; Mainzer Naturw. Archiv (25), 85-133

Landschaftspflege - Erhalt von Lebensräumen

Warum ist das so wichtig? Was ist das überhaupt?

Wenn von unserer Natur die Rede ist, fallen oft Begriffe wie „unberührte Natur“, „schöne Naturlandschaften“ oder Ähnliches. Eigentlich leben wir aber in einer reinen Kulturlandschaft. So gut wie jeder Quadratmeter bei uns ist einem menschlichen Eingriff unterworfen. Das ist per se nichts Verwerfliches, wenn Ausmaß und Nutzung stimmen. Hätte der Mensch unser Land nicht besiedelt, wäre Rheinessen ein reines Waldgebiet. Durch die Besiedlung wurden viele neue Lebensräume wie Offenland mit Wiesen, Hecken, Gräben, Wein- und Ackerbau sowie Streuobstwiesen geschaffen. In diese wanderten immer mehr neue Arten ein, seien es nun Pflanzen, Pilze oder Tiere, die hier geeignete Lebensbedingungen vorfinden. Zum Beispiel unser Steinkauz, ursprünglich beheimatet in Steppen oder Halbwüsten mit höhlenreichen Wänden und Klippen, wanderte im frühen



Obstbaumschnitt auf
Streuobstwiese

© Barbara Geiger



Rettung einer Erdkröte
bei einem Pflegeeinsatz

© Paul Britz

Mittelalter zu uns ein und fand in den dörflichen Obstwiesen und Kopfweiden mit seinen Höhlen gute Bedingungen vor. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war er weit verbreitet, heute ist er stark gefährdet. Auch Schwarzkehlchen, viele Tagfalter und Storch wären ohne den Menschen nicht hier. In einem so dicht besiedelten Gebiet wie bei uns fallen seit Jahren immer mehr Landschaftselemente und damit auch kleine Lebensräume wie beispielsweise Hecken, Graswege, Wiesen, Gehölze oder auch Gewässer den vie-



Damit das Heu als Pferdefutter verwendet werden kann,
muss vorher das giftige Kreuzkraut entfernt werden.

© Jutta Lorenz

len Nutzungsansprüchen zum Opfer. Sei es nun die intensive Landwirtschaft mit ihren immer größer werdenden Erntemaschinen, die Überdüngung und der Pestizideinsatz, welche unsere Gewässer gefährden, neue Bau- und Gewerbegebiete oder vermehrte Freizeitaktivitäten. Ungestörte Brutbereiche, Rückzugsmöglichkeiten für Tiere oder Standorte für Wildkräuter werden immer weniger.

Für uns Naturschützer ist der Erhalt von Lebensräumen in unserer Region deswegen von größter Bedeutung. Mit der kontinuierlichen Pflege unserer Streuobstwiesen, Stromtalwiesen, Magerrasen, unserem Auwald und Amphibientümpeln leisten wir unseren Beitrag hierfür.

~~~~~  
*Text: Barbara Geiger*



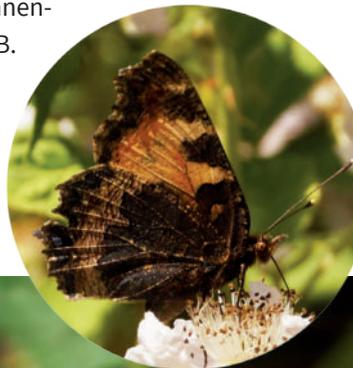
# Einheimische Falter unter der Lupe: Was dem Auge oft verborgen bleibt Teil 2

Neben dem ansprechenden farbenfrohen Aussehen, der erfreuenden Leichtigkeit ihres Fluges und der grundlegenden Existenzberechtigung, die wir jeder Spezies zubilligen sollten, haben Schmetterlinge eine wichtige Rolle als Indikator für die Gesundheit der Natur. Obwohl man inzwischen nicht mehr von einem alltäglichen Anblick sprechen kann, sind einige Schmetterlingsarten glücklicherweise doch noch etwas häufiger anzutreffen. Aber auch diese Arten haben ganz einzigartige und bemerkenswerte Eigenschaften und Verhaltensweisen, die man im Vorübergehen wahrscheinlich nicht wahrnimmt. Wir möchten hier einige der noch häufiger vorkommenden einheimischen Arten etwas genauer vorstellen.

## Der Kleine Fuchs

Flügelspannweite 40 bis 50 mm. Die Flügel haben oberseits eine orangebraune Grundfärbung. Die Basalhälfte (körperseitige Flügelhälfte) im Hinterflügel ist schwarz. Die Unterseite der Hinterflügel ist dunkelbraun mit aufgehelltem Saumfeld. Am Vorderrand des Vorderflügels erstreckt sich ein Band aus zwei gelben, einem weißen und vier schwarzen Rechtecken. Die Außenränder der Flügel sind durch eine Reihe blauer Halbmonde gezeichnet.

Während die Falter vieler Schmetterlingsarten spätestens im Spätherbst sterben, überwintert der Kleine Fuchs als Falter. Er ist daher schon sehr zeitig im Frühjahr, manchmal schon im Februar, zu beobachten. Die Weibchen legen ihre Eier ab April in dichten Klumpen bis zu 200 Stück an die Blattunterseite der Nahrungspflanze. Die Gelege ähneln denen des Tagpfauenauges und befinden sich an trocken und voll besonnt stehenden Brennnesseln. Der Kleine Fuchs gilt als „Binnenwanderer“, der z.B. im Herbst aus höheren Lagen in tiefer gelegene wärmere Täler fliegt.



## Der Mauerfuchs

Flügelspannweite 35 bis 45 mm. Die Flügeloberseite der Falter ist orangebraun mit dunkelbraunen Zackenbinden. Auf dem Vorderflügel befindet sich ein, auf dem Hinterflügel sind vier Augenflecke. Männchen haben einen schräg über den Vorderflügel laufenden, breiten Duftschuppenstreifen, der dem Weibchen fehlt. Die Unterseite des Hinterflügels ist grau marmoriert, vor dem Außenrand mit sieben gelb und schwarz umringten Augenflecken. Die Falter fliegen jährlich in zwei bis drei Generationen. Sie sitzen gerne an Felsen oder Erdabbrüchen und sind dort durch die Zeichnung ihrer Unterseite sehr gut getarnt. Die Falter bevorzugen Blüten mit roter oder violetter Färbung. Der Mauerfuchs bildet nur vier Raupenstadien aus, während die meisten übrigen Schmetterlingsraupen fünf Raupenstadien durchlaufen.



## Der Admiral

Flügelspannweite 50 bis 60 mm. Die Vorderflügeloberseite besitzt schwarze Flügelspitzen mit weißen „Admirals-Wimpeln“, dunkelbraunem Wurzelfeld und dazwischen einer roten Binde. Die Unterseite der Hinterflügel ist schwarz und dunkelbraun marmoriert, etwa in der Mitte mit einer schwarzen Zeichnung, die in etwa der Zahl „89“ oder auch „98“ entspricht.

Der Admiral ist ein Wanderfalter. Als „Hitzevlüchtling“ wandert er im Sommer meist in kältere Regionen der Mittelgebirge oder nach Norddeutschland ab. Die Art bringt bei uns meist zwei Nachfolgenergenerationen hervor, von denen die zweite recht häu-

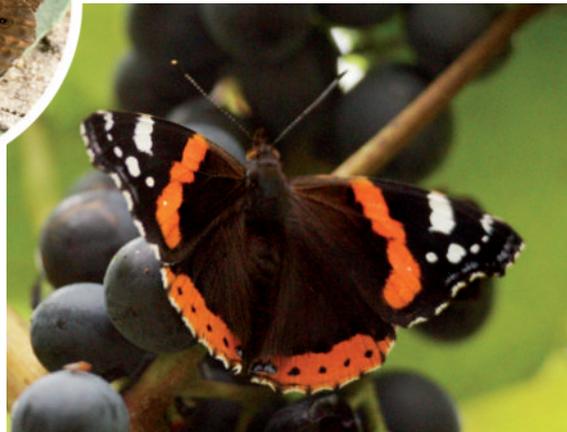
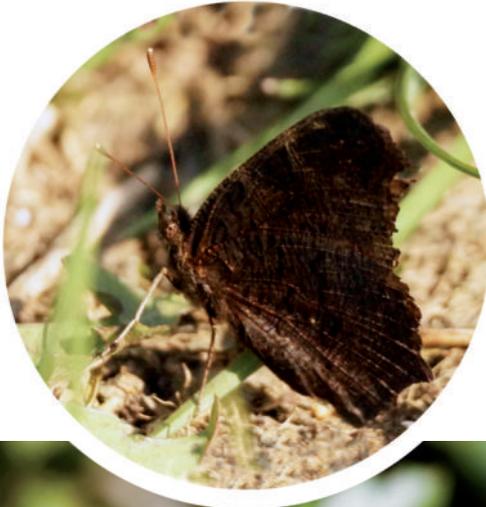




fig werden kann. Die meisten dieser Herbstfalter machen sich im September auf den Rückweg in ihre Ursprungsgebiete. Bei sonnigem Wetter kann man manchmal in den Bergen den scharenweisen Rückflug der Falter beobachten. Die Tiere fliegen voneinander getrennt, aber alle geradewegs in Richtung Süden nach Südwestdeutschland und Ostfrankreich und überwintern dort als Falter.

---



### Das Tagpfauenauge

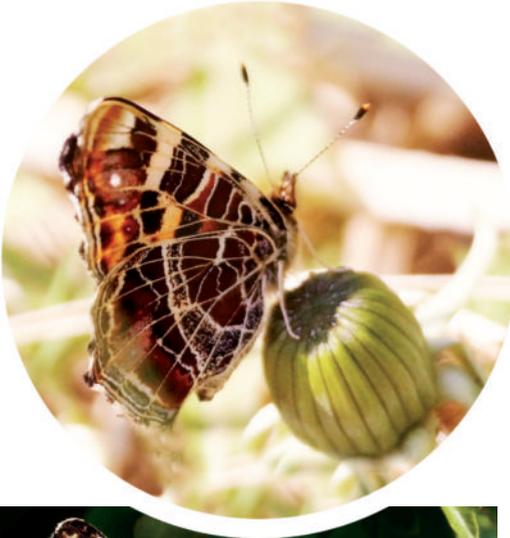
Flügelspannweite 50 bis 55 mm. Das Tagpfauenauge ist einer unserer schönsten und häufigsten Tagfalter. Die Oberseite ist rostrot und auf jedem Flügel befindet sich ein großer, ausgeprägter Augenfleck. Auf dem Vorderflügel erstreckt sich vom Flügelansatz bis zur Mitte ein sehr kontrastreiches schwarz-weißes Band. Die Unterseite der Flügel zeigt eine feine, dunkelgraue und schwarze Marmorierung.

Der Tagfalter kommt mit den Gegebenheiten der modernen Kulturlandschaft gut zurecht. Der Grund dafür ist auch die Anpassung an die Große Brennnessel als Nahrungspflanze für die Raupe, denn die Stickstoff liebende Pflanze profitiert in besonderem Maße von den intensiven Bewirtschaftungsmethoden der modernen Landwirtschaft. Das Tagpfauenauge fliegt in zwei bis drei Generationen von Mitte Mai bis Anfang September und überwintert als Falter in Höhlen, Kellern oder Fuchsbauten. Die Augenflecken dienen zur Abschreckung von Fressfeinden. Bei Gefahr klappen die Falter ihre Flügel auf. Dabei kann auch ein zischendes Geräusch vernommen werden. Die Männchen besetzen im Frühjahr eigene Territorien und verteidigen diese auch. Das Tagpfauenauge hat sich in den letzten Jahren weiter nach Norden ausgebreitet.

## Das Landkärtchen

Flügelspannweite 28 bis 40 mm. Das Landkärtchen fliegt jährlich in zwei Generationen, die sich in Färbung und Zeichnungsmuster sehr deutlich unterscheiden (Saisondimorphismus). Die Frühjahrsgeneration ist oberseits braunorange mit schwarzer und an den Spitzen der Vorderflügel weißer Fleckenzeichnung. Auf dem Rand des Hinterflügels befindet sich eine Reihe blauer Flecken.

Die Sommergeneration dagegen ist oberseits mit schwarzer Grundfärbung, einer weißen Binde und roten Fleckenreihen vor den Flügelrändern gezeichnet. Die Flügelunterseiten beider Generationen sind vorwiegend rotbraun mit weißen, gitterähnlichen Linien, die an eine Landkarte erinnern. Die beiden Geschlechter sehen in beiden Generationen gleich aus, die Weibchen sind jedoch etwas größer.



Die aus den Sommerpuppen schlüpfenden Falter sehen ihren Eltern überhaupt nicht ähnlich. Die schlüpfenden Raupen verpuppen sich im Spätsommer, überwintern und entwickeln sich im kommenden Frühjahr wieder in die hellen Falter der Frühjahrgeneration. Welche Form von Faltern aus den Puppen schlüpft, hängt davon ab, welchen Bedingungen, besonders von Tageslänge und Temperatur, die Puppe ausgesetzt war. Waren beide gering, entwickeln sich helle, waren beide jedoch größer, entstehen dunkle Falter. Die Art überwintert als Puppe.

### **Das Schachbrett**

Flügelspannweite 37 bis 52 mm. Die Oberseite ist schachbrettartig schwarz-weiß gemustert. Die Unterseite zeigt ein Gitternetz mit Augenflecken am Flügelrand. Auf dem Hinterflügel befindet sich eine Reihe kleiner Augenflecke. Die Geschlechter sind gleich aussehend. Die Falter fliegen jährlich in einer Generation. Schachbrettfalter gehören zu den Augenfaltern, die früher als eigene Art betrachtet wurden, jetzt aber als Unterfamilie zu den Edelfaltern zählen. Die Männchen warten nicht, wie bei Tagfaltern üblich, von Sitzwarten aus auf vorbeifliegende Weibchen, sondern suchen gezielt im Gras nach frisch geschlüpften Weibchen, um sich zu paaren. Das Weibchen lässt bei der Eiablage die Eier einfach zu Boden fallen. Die nachtaktive Raupe des Schachbretts überwintert.



*Text und Bilder: Marianne Bopp &  
Dr. Jürgen Fuchs*



# Veranstaltungen 2019

## Monatliche Treffen der NABU-Aktiven und interessierter Naturfreunde:

Wir wollen allen NABU-Aktiven und Naturfreunden eine Gelegenheit bieten sich in entspannter Atmosphäre über Naturschutzthemen auszutauschen, sich über unsere Aktivitäten und Projekte zu informieren oder uns einfach kennen zu lernen. Der NABU-Stammtisch ist offen für alle, denen unsere Natur und Umwelt am Herzen liegt und die sich für deren Erhaltung einsetzen möchten.

**Treffpunkt:** Jeweils am 1. Dienstag eines Monats um 19:00 Uhr im **Weingut Dietz, Wormser Str. 85, 55276 Oppenheim.**

### Termine 2019:

7. Januar, 5. Februar, 12. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember

Ansprechpartner: Paul Britz | ☎ 0173 6738829

## JANUAR

### Stunde der Wintervögel

**4. - 6. Januar 2019**



Eine Stunde lang werden die Wintervögel im Garten gezählt.

Infos: ☐ <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-wintervoegel/index.html>

Bitte beachten Sie auch die Tagespresse.

## FEBRUAR

### Jahreshauptversammlung

**Freitag, 15. Februar | 19 Uhr**

**Treffpunkt:** Altenzentrum Oppenheim, großer Speisesaal, Jakob-Steffan-Platz 1, 55276 Oppenheim

Im Anschluss berichtet Volkhard Lorenz in einem bilderstarken Vortrag über das rund 2.000 Hektar große NABU-Naturparadies Grünhaus. Hier entsteht neue Wildnis nach der Kohle im Süden Brandenburgs. In dem ehemaligen Tagebaugelände darf sich eine wilde



Naturlandschaft entwickeln, dauerhaft geschützt im Eigentum der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe. Seltene und spezialisierte Arten wie Bienenwolf, Wiedehopf, Brachpieper, Kranich und Wolf besiedeln die Seen, Sandhalden und Jungwälder von Grünhaus.

### **Wasservogelbeobachtung**      **Sonntag, 24. Februar | 9 - 13:30 Uhr**

**Treffpunkt:**      Polizeistation Oppenheim

Der Inselrhein zwischen Ingelheim und Bingen zählt zu den bedeutendsten Überwinterungsgebieten für nordische Wasservögel in Rheinland-Pfalz. Wir wandern entlang der Inseln Ilmenau und Fulderau und beobachten die Wasservögel in der Stillwasserzone des Rheins. Gehstrecke etwa 4 km. Bitte an Ferngläser und festes Schuhwerk denken.  
Info: Siegfried Schuch | ☎ 0176 56233399

## MÄRZ

### **Arbeitseinsatz Obstbaumschnitt**      **Samstag, 2. März | 10 Uhr**

**Treffpunkt:**      Streuobstwiese Schwabsburg

Wir schneiden unsere Hochstammobstbäume und stapeln das Schnittgut am Rande. Sofern vorhanden, bitte Scheren und Sägen mitbringen.  
Info: Lothar Schaumberger | ☎ 06133 61340

### **Seminar Obstbaumschnitt**      **Sonntag, 27. März | 14 - 16 Uhr**

**Treffpunkt:**      Ortsmitte Dalheim, Falkensteiner Straße, an der kleinen Germania  
Vom Treffpunkt fahren wir gemeinsam zum Obstgrundstück unseres NABU-Mitglieds Christiane Burkhard. Dort lernen Sie verschiedene Schnitte an Obstbäumen. Sie können eigene Scheren mitbringen. Es werden aber auch Geräte vor Ort gestellt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, das Seminar findet bei jedem Wetter statt.  
Info: Lothar Schaumberger | ☎ 06133 61340

## APRIL

### Vogelkundliche Exkursion nach Texel

15. - 18. April



© Siegfried Schuch

Die Insel Texel zeichnet sich durch eine gute touristische Infrastruktur und durch eindrucksvolle Naturschutzgebiete aus. Hier konzentriert sich der Vogelzug entlang der Nordseeküste. Genaue Beschreibung siehe gleichnamigen Beitrag auf Seite 9. Anmeldung bitte bis **20. Januar 2019** bei Siegfried Schuch, telefonisch unter ☎ 0176 56233399 oder per E-Mail an ✉ [siegfried.schuch@t-online.de](mailto:siegfried.schuch@t-online.de).

## MAI

### Vogelkundlicher Rundgang

Freitag, 3. Mai | 18 - 21 Uhr

**Treffpunkt:** Schwabsburg, hinter der Schlosserei Rachow, Hauptstraße 123  
Auf einer Wanderung (ca. 4 km) beobachten wir die Brutvögel des Flügelsbachtals. Bitte an Ferngläser und festes Schuhwerk denken.  
Info: Siegfried Schuch | ☎ 0176 56233399

### Vogelstimmenwanderung in Trebur-Geinsheim

Sonntag, 5. Mai | 7 - 12 Uhr

**Treffpunkt:** Rheinfähre Nierstein  
Auf einer Wanderung (ca. 5 km) werden die Brutvögel im Naturschutzgebiet Goldgrund beobachtet und die Vogelstimmen erklärt. Als Abschluss gibt es einen Imbiss in der Vereinshütte der Vogelschutzgruppe Geinsheim unter einem besetzten Weißstorchnest. Bitte an Ferngläser und festes Schuhwerk denken (die Wiesenwege sind feucht).



© Harald Bott

## Stunde der Gartenvögel

10. - 12. Mai | 14 Uhr

Wir zählen eine Stunde lang die Gartenvögel in unserer Umgebung. Infos unter:

<https://rlp.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/stunde-der-gartenvoegel/index.html>

## Naturkundliche Fahrt in die Halboffene Weidelandschaft Koblenz

Sonntag, 12. Mai | 7 - 15 Uhr

**Treffpunkt:** Polizeistation Oppenheim  
Mit Robustrindern und -pferden beweidet der NABU Rheinland-Pfalz den ehemaligen Truppenübungsplatz Schmidtenhöhe in Koblenz. Auf einer Wanderung durch das Beweidungsgebiet (ca. 4 km) erleben wir den Vogel- und Amphibienreichtum der Schmidtenhöhe. Vor der Rückfahrt ist ein Restaurantbesuch vorgesehen. Bitte an Ferngläser und festes Schuhwerk denken.

Info: Siegfried Schuch | ☎ 0176 56233399



© Hermann Daum

## Exkursion heimische Bäume

Sonntag, 19. Mai | 14 - 17 Uhr

**Treffpunkt:** Polizeistation Oppenheim

Wir fahren zu unserem Storchenwald zwischen Dienheim und Ludwigshöhe. Dort werden Ihnen heimische Gehölze vorgestellt und die Unterschiede anschaulich erklärt.

Anschließend wird ein kleiner Imbiss mit Weck, Worscht und Woi angeboten. Kostenbeitrag 8 Euro. Um Anmeldung wird gebeten.

Info: Lothar Schaumberger | ☎ 06133 61340

## Aktiven-Exkursion in den Kellerwald

20. - 24. Mai

Der Nationalpark Kellerwald-Edersee ist einer der letzten naturnahen und unzerschnittenen bodensauren Buchenwälder im westlichen Mitteleuropa. Seine Einzigartigkeit wird durch üppige Edellaubholz-Blockwälder, skurrile Eichen-Trockenwälder, seltene Pfingstnelken-Felsfluren, reinste Quellen sowie Waldwiesentäler uvm. unterstrichen. Urwald-Reliktarten unter den Totholzkäfern, Vögel des Waldes und Wald-Fledermäuse, die teils nur in Europa verbreitet sind, sowie Rothirsch und Wildkatze belegen den herausragenden Wert des Nationalparks für die Erhaltung eines europäischen Naturerbes. Das Programm der Exkursion wird derzeit mit den Rangern vor Ort zusammengestellt. Anmeldung bitte bis **28. Februar 2019** bei Volkhard Lorenz per E-Mail an

✉ [volkhard.lorenz@t-online.de](mailto:volkhard.lorenz@t-online.de) oder telefonisch unter ☎ 0172/8901856.

## Von Blumen und Schmetterlingen

**Sonntag, 26. Mai | 10 Uhr**



© Axel Alsmann

**Treffpunkt:** Schwabsburg, hinter der Schlosserei Rachow, Hauptstr. 123

Bei diesem „Spaziergang“ geht es um das Kennenlernen von Blütenpflanzen und ggf. Schmetterlingen und anderen Insekten unserer nahen Umgebung. Die Tour ist einfach und auch für Kinder gut geeignet.

Info: Ursula Gönner | ☎ 06733 7905

## JUNI

### Botanische Kostbarkeiten der Rheinaue

**Samstag, 1. Juni | 9 - 13 Uhr**

**Treffpunkt:** Polizeistation Oppenheim

Auf einer Fahrradtour von Oppenheim nach Guntersblum halten wir bei mehreren NABU-Wiesen, wo uns die dort lebenden Pflanzenarten erklärt werden. Die Exkursion endet am Gasthof zum Rheinhof in Guntersblum, wo die Möglichkeit zur Einkehr besteht. Ferngläser und festes Schuhwerk sind zu empfehlen.

Info: Heinz Abbel | ☎ 06133 4463

### Beringung junger Steinkäuze

**Samstag, 15. Juni | 9 - 13 Uhr**

**Treffpunkt:** Ort wird kurzfristig und nach Anmeldung bekannt gegeben

Wir fahren mit Fahrgemeinschaften zu zwei Steinkauzbruten und beringen dort die jungen Eulen. Dabei erfahren die Teilnehmer vieles über die Ökologie des Steinkauzes und das Schutzprogramm des NABU.

Info & Anmeldung: ✉ siegfried.schuch@t-online.de | ☎ 0176 56233399

## AUGUST

### European Batnight

**Samstag, 24. August | 20:30 Uhr**



© Marianne Bopp

Das Fledermaus- und Naturerlebnis bei Nacht, insbesondere für unsere jungen Naturfreunde! Diesmal wieder in traditioneller Form. Die Stars der Veranstaltung sind alleine die Fledermäuse.

Info: Marianne Bopp | ☎ 06138 8679

## SEPTEMBER - OKTOBER

### Pflegeeinsätze im Herbst

**Samstags von 9 - 13 Uhr**

Wir pflegen die Lebensräume unserer seltenen Pflanzen und Tiere. Um das Mähgut der Wiesen zusammenzurechen und abzutragen bedarf es vieler Hände. Im Anschluss gibt es einen Imbiss.

Termine:

07.09.19

21.09.19

05.10.19

19.10.19

09.11.19

Info: Siegfried Schuch | ☎ 0176 56233399



# Wildes Land im hohen Norden bewahren

Im Nordosten von Mecklenburg-Vorpommern liegt der Anklamer Stadtbruch, eine weite Moorlandschaft im Übergang zwischen Land und Meer. Durch seine Größe und Unwegsamkeit gehört der Stadtbruch zu den letzten Wildnisgebieten in Deutschland. Wie der Name verrät, war das Gebiet im Laufe seiner Geschichte nicht immer eine „wilde“ Moorlandschaft. Früher wurde hier Torf als Brennstoff für die Stadt Anklam abgebaut. Doch dann ließ im November 1995 eine Sturmflut den baufälligen Deich brechen und verwandelte das Gebiet in eine wilde Landschaft aus feuchten Bruchwäldern, weiten Flachgewässern und baumfreiem Hochmoor. Heute besiedeln zahlreiche Wasservögel wie Schwarzhalstaucher und Trauersee-schwalbe die Gewässer, die während der Zugzeit zehntausenden nordischen Gänsen, Schwänen und Limikolen als

Rastplatz dienen. Biber, Fischotter und Seeadler - höchste Dichte in Mitteleuropa - sind hier zu Hause.

2017 beschloss die Hansestadt Anklam, mit 1.360 Hektar einen Großteil dieser wertvollen Wildnis zu verkaufen. Die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe will diese einmalige Chance wahrnehmen und das Land im Winter 2018/2019 erwerben, um es für immer nutzungs-frei für die Natur zu bewahren. Werden auch Sie Teil dieses einzigartigen NABU-Wildnisprojektes und unterstützen Sie den Kauf des Stadtbruchs mit einer Spende! Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.naturerbe.de](http://www.naturerbe.de)

## Spendenkonto

**NABU-Stiftung Nationales Naturerbe**

Bank für Sozialwirtschaft

**IBAN:** DE88 3702 0500 0008 1578 00

Stichwort „Anklamer Stadtbruch“





## Apfelsaftaktion 2018

Liebe NABU-Aktive und Freunde des NABU Rhein-Selz, die Apfelsaftaktion 2018 des NABU war ein voller Erfolg. Am 22.9. haben zahlreiche junge und ältere HelferInnen - s. Fotos - in relativ kurzer Zeit ca. 1,2 Tonnen ungespritzte Bio-Äpfel auf den Schwabsburger Streuobstwiesen des NABU geerntet, in zahlreichen Säcken verstaut und nach einem leckeren Imbiss vor Ort auf zwei Anhängern und in einem der beiden Busse verladen.

Am 24.9. wurden die Hänger von Dietmar und Andreas nach Rüsselsheim gefahren, in der Kelterei Hartmann entladen, gewaschen, mit einem Druck von 185 bar gepresst\*, die 715 l Direkt-

saft in 143 Beutel mit Zapfhahn abgefüllt, in Kartons verpackt und an verschiedenen Stationen - in Ludwigshöhe bei Dietmar, in Dienheim bei Barbara, und in Schwabsburg bei Lothar - zum Verkauf zum Selbstkostenpreis von 7 € zwischengelagert.

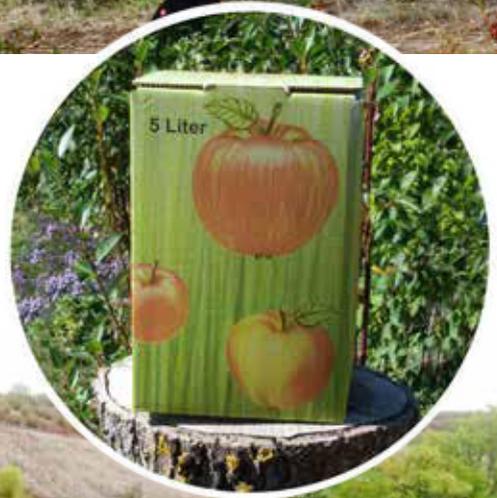


Der Apfelsaft schmeckt sehr fruchtig und hat bisher allen, die ihn getrunken haben, hervorragend geschmeckt. Bei der Aktion kam auch nochmals unser alter L 300 Allrad-Bus zu einem seiner letzten Einsätze, da er zum Jahreswechsel durch einen im Rahmen der Ehrenamtsförderung des Landkreises geförderten neuen Bus ersetzt wird.

Ein Mitarbeiter der Kelterei zeigte starkes Interesse am Erwerb des Busses.

*Bilder und Text: Andreas Bingenheimer*

*\*Der anfallende Trester/Restabfall wurde von der Kelterei zur Verwendung als Viehfutter auf einem Anhänger gelagert, sodass eine 100-prozentige Verwertung des Obstes erfolgte.*





**NABU**

**Rhein-Selz**

# Helfer gesucht!

**Macht Spaß. Macht Sinn.**

Naturschutz für Einsteiger:

Helfen Sie mit bei unseren Pflegearbeiten.

Wir freuen uns auf Sie!

# Unsere aktuellen Öffnungszeiten: immer & überall



Online-Banking  
[www.mvb.de](http://www.mvb.de)



VR-Banking App



Bankgeschäfte  
per Telefon



18.300  
Geldautomaten



Persönliche  
Beratung vor Ort

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

**Wir sind für Sie da – wann, wo und wie Sie wollen.**

Profitieren Sie von unserem Service per Telefon, Online-Banking, über unsere VR-Banking App oder direkt in Ihrer Filiale.

[www.mvb.de](http://www.mvb.de)

**MVB**  
Mainzer Volksbank 